

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 85 (2008)

Artikel: Albrecht von Haller : Leben - Werk - Epoche

Autor: Steinke, Hubert / Boschung, Urs / Pross, Wolfgang

Kapitel: Hallers Bibliothek und Nachlass

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hallers Bibliothek und Nachlass

BARBARA BRAUN-BUCHER

Die Bibliothek

Am 12. Dezember starb Haller zuhause im Kreis seiner Familie, inmitten seiner Bücher und Manuskripte, die in seine Wohnung an der Inselgasse 5 in fünf Zimmern auf einer Wandlänge von 190 Fuss (rund 60 Meter) aufgestellt waren.¹ Einige Jahre vor seinem Tod hatte er eine Zusammenstellung der Bestände erstellt, gemäss deren er 1'874 Bände zur Anatomie und Physiologie besass, 953 zur Chirurgie, 3'094 zur praktischen Medizin, 1'596 zur Botanik, 2'470 zur Naturgeschichte, 1'677 Zeitschriften und «Mémoires» von Akademien, 350 Bände Dissertationen, 1'253 Varia, 100 Bände Herbar, und 145 vorwiegend autographen und teilweise unveröffentlichte Manuskripte, total 13'512 Einheiten, wobei die 350 Dissertationsbände ihrerseits rund 13'000 einzelne Dissertationen enthielten.² Damit zählte Hallers Privatbibliothek zu den ganz grossen seiner Zeit. Gewöhnliche Ärzte ohne besondere gelehrte Neigungen besassen meist nur eine Handvoll Bücher, solche mit weitgehenderen intellektuellen Interessen meist ein paar Hundert.³ Noch grössere Bibliotheken waren die Ausnahme, auf die ganze gelehrte Bevölkerung in Europa und das 17. und 18. Jahrhundert verteilt müssen wir aber doch mit rund 25'000 bedeutenden Privatsammlungen rechnen.⁴ Gerade im 18. Jahrhundert entstanden einige Bibliotheken mit mehreren Tausend Bänden, nur ganz wenige erreichten aber die Grösse derjenigen Hallers.⁵ Beispielsweise umfassten die Bibliotheken der vielseitig lesenden und täglichen Voltaire und Goethe 2'800 beziehungsweise 5'500 Bände.

Die Existenz grosser Privatbibliotheken erklärt sich durch zwei Umstände. Erstens gab es keine grossen öffentlichen Bibliotheken. Die Universitätsbibliothek Leiden besass beispielsweise auch am Ende des 18. Jahrhunderts nur rund 15'000 Titel.⁶ Die Universitäten bauten auf die Privatbestände der Professoren, die für den Unterricht eingesetzt wurden. Wollte ein Gelehrter mehr als nur die Bücher der führenden Autoritäten

konsultieren, war er auf den Aufbau einer eigenen Bibliothek angewiesen. Zweitens verbreitete sich mit der Frühaufklärung im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert die Büchergelehrsamkeit.⁷ Es wurde deutlich mehr publiziert, und viele Gelehrte hatten den Anspruch, das Wissen ihrer Zeit in ihrer Bibliothek abzubilden. Hallers Bibliothek stellt allerdings in Bezug auf beide diese Umstände eine Neuerung dar. Erstens entstand gerade in Göttingen die erste grosse Forschungsbibliothek, die den Anspruch hatte, die Lehrenden und Studierenden auf umfassende Weise mit der nötigen Literatur für Lehre und Forschung zu versorgen (vgl. den Beitrag zu Göttingen in diesem Band). Dass Haller dennoch eine eigene grosse Bibliothek aufbaute, liegt wohl daran, dass er immer damit rechnete, nur vorübergehend in Göttingen zu bleiben. Zweitens ist Hallers Bibliothek trotz ihrer Grösse nur teilweise Ausdruck einer Büchergelehrsamkeit. Vielmehr ist sie bedingt durch Hallers Forschungsverständnis, das eine genaue und umfassende Kenntnis der Literatur verlangt, um den aktuellen Stand und die Lücken des Wissens festzustellen und die Forschung entsprechend auszurichten. In diesem Sinn war sie weniger eine barocke Wissens- und Wunderkammer als vielmehr primär ein zukunftsgerichtetes Arbeitsinstrument. Aus dieser Funktion heraus gewinnt sie ihre besondere Qualität. Sie besticht zwar auch durch ihre Grösse, ist aber insbesondere in Bezug auf ihren sachverständig und mit grosser Zielstrebigkeit gesammelten medizinisch-naturgeschichtlichen Bestand als die wohl bedeutendste Privatbibliothek des 18. Jahrhunderts zu bezeichnen. Dabei fallen vier Dinge auf. Erstens ist die Bibliothek stark auf die medizinischen und naturhistorischen Wissenschaften fokussiert. Auch wenn sie zahlreiche literarische, philosophische und politische Werke enthält, liegt ihr Schwergewicht doch eindeutig in diesen Fachbereichen. Zweitens machen die rund 13'000 Dissertationen über die Hälfte der Titel aus. Drittens ist die Bibliothek ausgesprochen international: Von den heute nachweisbaren gut 23'000 Titeln wurden 1750 in Leipzig gedruckt, 1706 in Paris, 1560 in Leiden, 1347 in Jena, 1241 in Halle a.d. Saale, 957 in London, 853 in Strassburg, 840 in Göttingen, 599 in Basel, 594 in Stockholm, 556 in Wittenberg, 544 in Amsterdam und ebenso viele in Frankfurt am Main. Gut vertreten sind ebenfalls Berlin, Edinburgh, Montpellier, Wien, Zürich und die Städte Norditaliens (vgl. Karte S. 323). Und viertens liegt der Schwerpunkt auf der aktuellsten Literatur. 1'000 Werke stammen aus dem 16., 5'500 aus dem 17. und der Rest aus dem 18. Jahrhundert, wobei insbesondere die Schriften ab 1740 gut, und zwar mit rund 300 Titeln pro Jahr, vertreten sind. Diese vier Charakteristika spiegeln Hallers wissenschaftliche Ideale und Anforderungen (vgl. den Beitrag zum Forscher und Gelehrten in diesem Band). Der einzelne Gelehrte muss sich in seinen Forschungen auf einige wenige Gebiete spezialisieren, um die Wissenschaften vorantreiben zu kön-

nen. Dabei muss die Literatur möglichst vollständig erfasst und bekannt gemacht werden; es müssen also die Schriften aus allen Ländern und auch die schwer greifbaren Dissertationen berücksichtigt werden. Dies gelingt Haller dank seinem hervorragenden Beziehungsnetz auf einzigartige Weise (vgl. den Beitrag zur Gelehrtenrepublik in diesem Band). Die neu erscheinende Literatur muss schnell und kritisch erfasst werden. Die Anzahl von 300 Werken für die Jahre ab 1740 entspricht ungefähr derjenigen von Hallers Rezensionen und belegt deutlich, wie sehr die Bibliothek nicht Abbild des antiquarischen Büchersammlers, sondern des an vorderster Front tätigen Forschers ist (vgl. den Beitrag zur Literaturkritik in diesem Band).

Bereits zu Lebzeiten, 1769, versuchte Haller, der Stadt Bern seine Bibliothek zum Kauf anzubieten; der Kleine Rat lehnte ab. Haller trat anschliessend mit dem Herzog Karl von Württemberg (1728-1793), einem Förderer von Kunst und Wissenschaft, in Verhandlungen, die sich jedoch zerschlugen.⁸ Nach dem Tod Hallers kümmerte sich der älteste Sohn, Gottlieb Emanuel (1735-1786), um die Hinterlassenschaft. Der Erhalt der Bibliothek als Ganzes hatte oberste Priorität, zudem sollte sie der schweizerischen Eidgenossenschaft erhalten bleiben. Schon im Januar 1778 korrespondierte Gottlieb Emanuel mit dem Wettinger Abt Sebastian Steiner, dem zwar die Bibliothek zu teuer war, der aber seine Beziehungen in Wien ins Spiel brachte.⁹ Anfang Mai traf ein Brief vom Grafen Karl Joseph von Firmian (1716-1782) aus Mailand ein, dem kaiserlichen Minister, Förderer der Wissenschaften und Künste, der Interesse am Kauf der Bibliothek anmeldete. Ganz oder auch teilweise möchte Wien die vor allem die Medizin, Chirurgie, Anatomie, Botanik und Naturgeschichte betreffenden Bücher erwerben, um die Bestände der Bibliothek im nun öffentlich zugänglichen ehemaligen Mailänder Kollegium des Jesuitenordens mit 24'000 Bänden aus den Gebieten der Theologie, Philosophie, Sprachwissenschaften, Literatur und Geschichte und der 1763 käuflich erworbenen, 18'000 Bände umfassenden Sammlung des Grafen Carlo Pertusati (1674-1755) zu ergänzen. Zudem war geplant, mit den anfallenden Dubletten, auch andere wissenschaftliche Institutionen der österreichischen Lombardei auszustatten. Firmian hielt den Preis von 2'000 Louis d'or in Anbetracht der Qualität und Quantität der Bücher für attraktiv, zumals sich die Braidense mit diesem Ankauf den praktischen und angewandten Wissenschaften öffnen konnte und damit dem für die moderne Kulturpolitik beispielhaften, theresianischen Bildungsideal entsprach.¹⁰

Da auch die Familie in Bern auf einen schnellen Abschluss drängte, ging der Kauf zügig voran. Die für den Verkauf nötige Genehmigung des Berner Kleinen Rats wurde nicht zuletzt deswegen erteilt, weil man so die Einheit der Bibliothek und damit deren weiteren Nutzen als gesichert betrachtete.¹¹ Bereits am 11. Juli 1778 trafen die Bevollmächtigten der öster-

reichischen und lombardischen Regierung, Carlo Carlini, Bibliothekar und Kustos an der Braidense-Bibliothek, und der sprachenkundige Baron Anton von Cronthal, Professor an der Akademie von Brera und zweiter Bibliothekar der Braidense, in Bern ein und beaufsichtigten die Verpackung. 154 Kisten überquerten bei Schneetreiben im September auf Mauleseln den Gotthard und erreichten Mailand am 4. Oktober. Ein Drittel wurde zwar in sechs Monaten ausgepackt, es war jedoch unklar, wo die Bücher ein- und ob sie als Einheit aufgestellt werden sollten. Die deutschen Bücher waren noch im Sommer 1779 unangetastet, da keiner dem Inhalt und der Sprache gewachsen war. Wien unterbrach die zeitraubende systematische Katalogisierung gegen Ende des Jahres 1780, die Aktualisierung des Verfasserkatalogs erforderte die schnelle und präzise Aufstellung und die Dublettenverteilung. Das Prinzip, das beste Exemplar am Ort zu behalten, das zweitbeste nach Pavia und die übrigen an andere Bibliotheken der Region zu verschicken, wurde durchbrochen. Es verliessen Bücher das Haus, die keine Dubletten waren, man behielt mehrere Kopien derselben Ausgabe, die Bedürfnisse der Bibliothek in Mantua gingen jenen der Universität Pavia vor, und andere Gründe mehr waren dafür verantwortlich.

Die ideelle und materielle Einheit von Hallers Sammlung, die vor allem auf die allgemeine medizinisch-naturwissenschaftliche Abteilung der Braidense und die Universitätsbibliothek von Pavia verteilt wurde, liess sich nur dank Besitzervermerken, handschriftlicher Anmerkungen und der Ex Libris rekonstruieren. Dank dem von Maria Teresa Monti erstellten Katalog sind wir über den Bestand genau informiert.¹² Eine ausführlichere Untersuchung über die Entstehung und Bedeutung der Bibliothek für Hallers Arbeit steht noch aus. Eine erste Analyse widmet sich Hallers eigenem Katalog von 1735, der 1'200 Titel verzeichnet.¹³ Die Haller-Datenbank der Universität Bern enthält den ganzen Katalog von Monti sowie denjenigen von 1735 und Teile des umfangreicher Katalogs von 1757/68 mit 7'256 Titeln. Sie ist der ideale Ausgangspunkt für weiterführende Studien. Dabei sollten auch Hallers 10-bändige Bibliographien der medizinischen Literatur beigezogen werden, in denen die Bestände aus Hallers eigener Bibliothek mit einem Stern markiert sind.

Hallers Exemplare seiner eigenen, zu Lebzeiten erschienenen Druckwerke sind zu einem grossen Teil in der Mailänder Bibliothek erhalten geblieben. In der Burgerbibliothek werden sämtliche Schriften und Ausgaben von und über Haller gesammelt und sind fast vollständig vorhanden.¹⁴ Dazu zählt auch das als Depot der Universitätsbibliothek Bern aufbewahrte Handexemplar der *Göttingischen Gelehrten Anzeigen*, in welchem Haller die eigenen Buchbesprechungen mit einem grossen ‹H› gekennzeichnet hat.

Die Handschriften und das Herbar

Das zu Beginn erwähnte Verzeichnis Hallers erwähnt auch 145 Bände Manuskripte sowie 100 Bände Herbar.¹⁵ Die Handschriften scheinen sich vollständig erhalten zu haben. Vom Herbar existieren zwar nur 60 Bände, doch scheinen auch diese den Grossteil des ursprünglichen Bestandes darzustellen. Von den Manuskripten und dem Herbar war in den Verkaufsverhandlungen mit Mailand nie explizit die Rede. Sie wurden von beiden Seiten offenbar als selbstverständliche Zugabe zur Bibliothek betrachtet. Die schwer zu entziffernden Handschriften wurden im Palazzo Brera separat vom übrigen Bestand untergebracht und blieben unbearbeitet. Die Bedeutung des Herbars dagegen erkannte man sogleich. Da Mailand keine Universität besass, wurde es gemeinsam mit den 18 Bänden botanischer Beschreibungen nach Pavia, dem Studienzentrum für die habsburgische Lombardei, überführt. Dort – so wurde festgehalten – sei es auf das sorgfältigste aufzubewahren und nur Kennern zum Studium zu überlassen. Die Professoren Giovanni Antonio Scopoli, seit 1777 Professor für Naturgeschichte in Pavia, und Fulgenzi Vitman sollten es fortsetzen und vor allem mit in Italien heimischen Pflanzen, die Haller allenfalls entgangen seien, ergänzen. In den Revolutionskriegen wurde das Herbar zur Beute der Franzosen. Requisitor und damit zuständig für die Raubzüge in Oberitalien war ausgerechnet Rudolph Emanuel Haller (1747–1833), Hallers Sohn, Schatzmeister des Generals Napoleon Bonaparte in Italien und Münzdirektor von Mailand 1796. Er leitete im Auftrag des französischen Direktoriums die Brandschatzung Roms und organisierte auch in Oberitalien den Abtransport der Kunstschatze nach Paris, darunter auch seines eigenen Vaters Herbar! Dieses wird heute im *Muséum National d'Histoire Naturelle* aufbewahrt.

1877 wurde aus Anlass einer Berner Gedenkausstellung zum 100. Todestag Hallers ein Verzeichnis des Handschriftenbestands erstellt;¹⁶ die Bibliotheken von Mailand und Pavia stellten eine reiche Auswahl von Manuskripten zur Verfügung. Seither liess die Idee einer möglichen Rückgabe die Berner nicht mehr los. 1919 ergriff Ferdinand Vetter, Ordinarius für germanische Philologie an der Universität Bern, die Initiative, um einen allfälligen Tausch möglich zu machen. Über diplomatische Kanäle richtete er ein Angebot von ausgewählten urkundlichen und geschichtlichen Druckwerken aus dem Bundes-, dem Staatsarchiv und der Hochschulbibliothek Bern als Entgelt für einen Teil der in der Lombardei aufbewahrten Handschriften und annotierten durchschossenen Druckwerke Hallers an die italienische Regierung. Die Fäden liefen bei Regierungsrat Leo Merz, dem Sammler von Meisterwerken antiker Glyptik, zusammen.

Im Februar 1921 war das Geschäft so weit gediehen, dass der Bundesrat bei der italienischen Regierung ein Gesuch zur Wiedererlangung eines Teils der Handschriften, die eigentlich vielleicht gar nicht alle zum Kaufgegenstand gehört hätten (!), einreichte. Minister Benedetto Croce, Kenner der deutschen Literatur, erklärte dem Schweizer Gesandten, dass ein Austausch von Schriftstücken «möglich und sogar wünschenswert» sei. Als Tauschmittel wünschte er Originalstücke oder historische Sammelwerke, an erster Stelle einen Briefwechsel Johann Jakob Bodmers (1698–1783) mit italienischen Schriftstellern, der sich in Zürich befand, und begrüsste den Vorschlag, eine Delegation in Mailand und Pavia zur Überprüfung der Bestände zu empfangen. Ferdinand Vetter reiste nach Mailand und erstellt eine Wunschliste der Handschriften, 27 Nummern von insgesamt 52 Stücken des dortigen Katalogs. Letztendlich fanden 69 Handschriften den Weg zurück nach Bern.

Der heutige Bestand in Bern und Mailand ist mit rund 150 Bänden ausserordentlich reich und vielseitig (vgl. das Verzeichnis S. 522 f. und Abb. S. 327, 331, 521). Abgesehen von der Katalogisierung und einzelnen Detailstudien wurde er nie genauer untersucht. Dabei bietet er sich als vorzügliches Studienmaterial für die neuere Wissenschafts- und Kulturgeschichte an, die sich für die Gewinnung und die Praktiken des Wissens interessiert. In Verbindung mit der ebenfalls sehr reichen und gut dokumentierten Bibliothek, den zahlreichen Publikationen Hallers, dem grossen Herbar und dem umfangreichen Briefwechsel liesse sich hier auf sehr genaue Weise und im grossen Umfang der ganze Forschungsprozess vom Lesen, Rezensieren und Exzerpieren über das eigene Forschen und den Austausch mit anderen Wissenschaftlern bis hin zum Verfassen und Überarbeiten der gedruckten Werke nachzeichnen. Das reiche sowohl handschriftliche wie gedruckte Material ermöglicht exemplarische Studien über die Charakteristika experimenteller und gelehrter Forschung und über deren Interaktion.

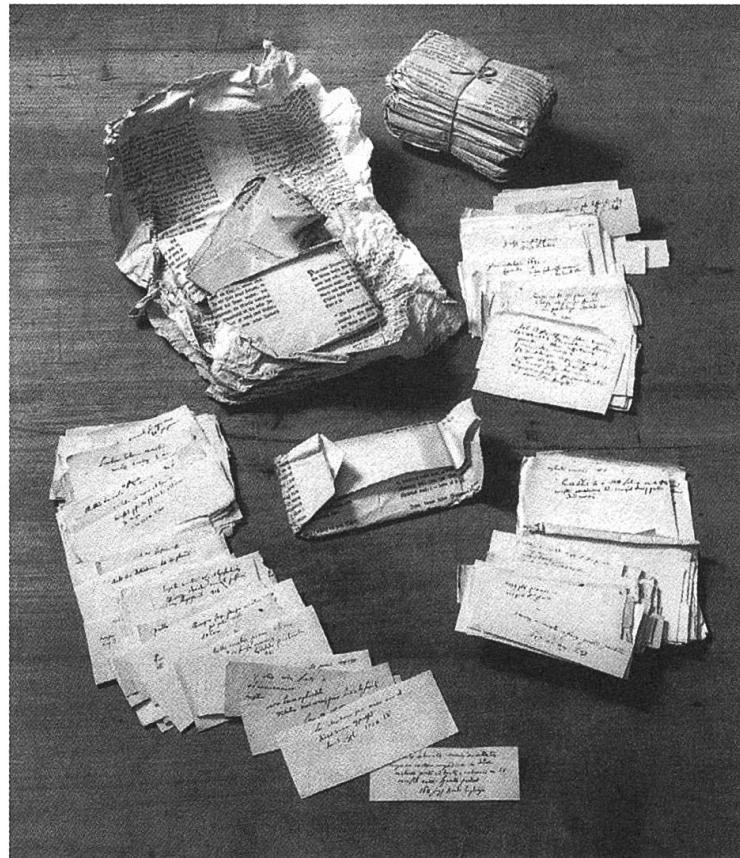
Der Briefwechsel

Wie Gottlieb Emanuel Haller Graf Firmian mitteilte, ging die Briefsammlung mitsamt den Familiendokumenten, wie in Bern üblich, an den ältesten Sohn über und war daher nicht verkäuflich.¹⁷ Die aus fünfzig Quartbänden bestehende Korrespondenz, so Gottlieb Emanuel, könne aber auch darum nicht verkauft werden, weil verschiedene Freunde des Vaters, z. B. Charles Bonnet (1720–1793), Naturforscher und Philosoph, und Johann David Michaelis (1717–1791), Orientalist und Theologe in Göttingen, von den Erben die Rückgabe ihrer Briefe verlangt, diese Gottlieb

Haller war ein äusserst produktiver

Autor und verarbeitete eine ungeheure Menge an Literatur. Um das Gelesene zu bewältigen und für seine eigenen Forschungen nutzbar

zu machen, bediente er sich unterschiedlicher Techniken. Dazu gehörte eine zu nur kleinen Teilen erhaltene Sammlung von Notizzetteln, auf denen er Bemerkenswertes aus gelesenen Büchern festhielt. – Burgerbibliothek Bern, Nachlass Haller, Ms. 88.



Emanuel jedoch mit dem Versprechen, sie niemals zu publizieren, wieder überlassen hätten. Auch die Briefe von Gerlach Adolph von Münchhausen (1688–1770), Kurator der Universität Göttingen, und anderen Korrespondenten Hallers, in denen persönliche Streitereien und Kontroversen ausgetragen wurden, könnten der Öffentlichkeit nicht überlassen werden. Leider, so teilte der Sohn Seiner Exzellenz mit, seien in dieser Hinterlassenschaft ausser sechs Exemplaren auch keine eigenen Briefe des Vaters vorhanden.

Nach der Übernahme der Korrespondenz seines Vaters verfasste Gottlieb Emanuel Haller ein handschriftliches Briefregister. Die dort erfassten 13'202 Briefe von 1209 Korrespondenten stellen vermutlich am ehesten den ursprünglichen Bestand dar.¹⁸ Nach Gottlieb Emanuels Tod ging der Briefwechsel an dessen zweitgeborenen Sohn Carl Ludwig, den späteren Professor für Staatsrecht und Geschichte, welcher der Epoche der Restauration ihren Namen gab, über. Finanzielle Engpässe brachten ihn dazu, die grosse Bibliothek und die Handschriften seines Vaters wie auch den Briefwechsel seines Grossvaters Albrecht 1792 der Berner Stadtbibliothek für 1200 Kronen zu verkaufen. Dabei liess er sich ausbedingen, dass die Familie Haller freien Zugang zu den Briefen behielt. Davon wurde reichlich

Handschriften des Haller-Nachlasses in Bern und Mailand

Bern Burgerbibliothek Bern, Nachlass Albrecht von Haller
Mailand Biblioteca Nazionale Braidense di Milano

Vorlesungs-Notizen (13 Bände)

Bern: 29 (Johann Rudolf Zwinger, Therapie- und Rezeptierkunde, 1728-29). –
Mailand: AD.X.21 (Herman Boerhaave, Botanik und Chemie, 1725-27),
AD.X.63 (Johann Friedrich Cassebohm, Anatomie, um 1740),
AD.XI.1 (Boerhaave, Aphorismen, 1725-27), AD.XI.2 (Boerhaave, Institutiones
medicinae, 1725-27), AD.XI.3,6 (Bernhard Siegfried Albinus, Anatomie, Chirurgie,
Physiologie, 1725-27), AD.XII.6 (Elias Camerarius, Alexander Camerarius und
Christian Vater, Medizin, 1722-24), AD.XII.34 (Johann Georg Duvernoy,
Anatomie, 1724-25), AD.XII.46 (Jacques Bénigne Winslow, Anatomie, 1727),
AE.IX.9-12 (Johannes Bernoulli, Mathematik, 1728).

Sektions- und Laborprotokolle zur Anatomie, Physiologie und Embryologie (14 Bände)

Bern: 1 (Basel, 1728-29), 5-16 (1731-65).

Vorarbeiten zu Einzelwerken (3 Bände, 1 kurze Schrift)

Bern: 2 (Boerhaave-Kommentar, 1730-32?), 3 (Doppelmissgeburt, 1735),
4 (Methodus studii medici, 1748), AE.XI.15/4 (Prospectus d'un dictionnaire
universel de médecine).

Krankenjournal (1 Band)

Bern: 17 (1731-1736, 1738).

Exzerpte (27 Bände)

Bern: 18 (Varia, um 1725?), 19-21 (Chirurgie, ca. 1730-50), 22-24 (Anatomie, ca.
1730-50), 25 (Wilhelm Fabry, um 1750), 26 (Aerzte-Biographien; unsicher, ob von
Hallers Hand), 27 (Johann Gottfried von Bergers Physiologie von 1702, 1725),
28 (Medizinisches, 1725), 30-34 (Botanik, ca. 1730-50). – Mailand: AD.X.19 (Varia),
AD.XI.4 (Wilhelm Fabry), AD.XII.21 (Christian Friedrich Richter?, 1743),
AD.XII.36 (Johannes von Muralt, Botanik), AD.XIV.16 (Franciscus van Sterbeeck,
Pilze), AE.IX.14-15 (Mathematik), AE.X.1-3 (Medizin), AE.XI.15/2, 6 (Varia),
AG.X.42 (Mineralogie).

Tagebücher, persönliche Aufzeichnungen (9 Bände)

Bern: 36 (Tübingen, Leiden 1723-25), 37 (Niederdeutschland, 1726), 38 (London,
Paris, Strassburg, Basel 1727-28), 39 (London 1727, Alpenreisen 1728, 1731),
91-95 (Schreibkalender 1722/23, 1725, 1739, 1745, 1746).

Botanische Beschreibungen (26 Bände, 2 kurze Schriften)

Bern: 41-59 (ca. 1728-1752). Mailand: AE.XI.1-4, 5, 10, 11 (ca. 1730-1746),
AE.XI.15/3 (Pflanzenliste, 1769-70), AE.XIII.9/1 (Pflanzenliste nach Bauhin,
evtl. 1728).

Gedichte (2 Bände)

Bern: 60 (Gedichte in Originalhandschrift, betitelt ‹Nebenstunde›),
101 (handschriftliche Vorlage von fremder Hand mit Hallers eigenen Korrekturen).

Urteile über gelesene Bücher (Iudicia librorum) (26 Bände)
Bern: 61-85 (1728-1776 und Index), 87 (1777, auch Entwürfe).

Bibliothekskataloge (6 Bände)
Bern: 86 (1742-ca.50). – Mailand: AD.XI.10 (nach 1758), AE.IX.40 (1734-1741),
AG.XIV.1-2 (Verzeichnis der Dissertationen), ARM.73-74 (1758-59).

Ehrendokumente (1 Sammelband, 137 Dokumente)
Bern: 96, 97 (137 Dokumente wie Doktordiplome, Zeugnisse, Berufungen,
Mitgliedsurkunden, andere Urkunden etc.), 125 (Sammelband mit Nachrufen).

Handexemplare eigener Schriften (24 Bände)
Bern: 106-115 (Elementa physiologiae), 116-117 (Enumeratio stirpium),
118 (Gedichte 1734), 119 (Gedichte 1743), 120 (Gedichte 1748),
121 (Werkverzeichnis). Mailand: AG.XIV.14-21 (Boerhaave-Kommentar).

Briefwechsel (1 Band, 108 Schachteln)
Bern: 104 (Registerband, erstellt von Gottlieb Emanuel Haller), 105 (88 Schachteln
mit Originalbriefen an und von Haller, alphabetisch geordnet), 126-129 (20 Schach-
teln mit Fotokopien von Briefwechseln aus Fremdbeständen).

Handschriften anderer Autoren aus Hallers Nachlass
Bern: 100 (Jodocus von Ehrhart). – Mailand: A.C.XII.50, 51, 52; AD.X.9, 14, 15, 16,
18, 20, 22, 29, 62; AD.XI.4, 7, 8, 9, 13, 58; AD.XII.18, 19, 39, 40, 55; AD.XIV.13,
14, 15; AD.XV.11/2, 11/19, 12/8, 16/2, 16/3, 16/4, 17/1, 18/7-14, 19/1, 21/15-26;
AE.IX.33, 34; AE.XI.11, 12, 13, 15, 18; AE.XIII.2, 7, 9/2, 22; AF.XI.22;
AO.XVI.6/3; A.I.43/29, 45/34, 45/35, 50/12, 146/28, 146/43; A.III.420/12, 595/2,
622/7, 625/2; A.IV.884/33; A.VII.1641/18bis; A.VIII.1672/41, 1678/31, 1691/2,
1691/29, 1691/31, 1692/33, 1697/9, 1705/3; A.XIV.2432/1, 14, 22, 29; B.I.2985/42,
2988/15, 2995/16, 2999/33, 3002/13, 3003/39, 3005/12, 3149/31; B.III.3300/3;
B.XIV.5742/26, 5750/27, 5752/5, 5754/33, 5759/34, 5766/16, 5770/31; C.V.7531/2;
D.I.9807/17, 18; D.III.10049/6; D.VII.10471/3; D.X.10687/44; X.M*.IV.7/1a;
X.R.II.129/2; X.S.I.166/11; &&.XIII.2/6bis.

Verschiedenes

Bern: 40 (Salzwerkinspektionen 1757-60), 35 (Exzerpte zur Numismatik),
88-90 (Zettelsammlung: 12 Bündel à 20 Päckchen), 98 (Sammlung von Fragmenten
aus Hallers Handschriftenbänden), 99 (Vorlesungsnachschrift von Hallers Botanik-
Vorlesungen 1744-45), 102 (Katalog der Haller-Handschriften in Mailand, 1877),
103 (Dokumente zum Ankauf und Transport der Bibliothek, zusammengestellt
1877), 130-134 (Fotokopien verschiedener Fremdbestände), 135-149 (Dokumenta-
tionen zu Jubiläen, Publikationen etc.). – Mailand: A.III.595/2 (Verzeichnis der
Briefe von Konrad Gessner).

Die Handschriften sind verzeichnet bei:

Urs Boschung: *Kurzinventar der Manuskripte Albrecht von Hallers*. 1974 (Manu-
skript; verzeichnet noch ältere Signaturen).

Letizia Pecorello Vergnano: *Il fondo Halleriano della Biblioteca Nazionale
Braidense di Milano: vicende storiche e catalogo dei manoscritti*. Milano 1965; Maria
Teresa Monti (Hg.): *Catalogo del Fondo Haller della Biblioteca Nazionale
Braidense di Milano*. 13 Bde. Mailand 1983-1994, I, 3/2: 665-734; III, 2/2: 895-900.

Gebrauch gemacht: in den 1820er Jahren kehrte Rudolf Emanuel nach einem abenteuerlichen Leben als Requisitor Napoleons in Oberitalien und im Vatikan und als Bonapartes nachmaliger Finanzminister mittellos in seine Vaterstadt Bern zurück. Mit Erlaubnis des seit 1786 amtierenden Oberbibliothekars Friedrich Bernhard Tscharner (1754–1827) nahm der Onkel Carl Ludwigs und Bruder Gottlieb Emanuels die Bände der Briefsammlung einzeln nach Hause und fand «beim Durchlesen öfteren Anlaß die Sorglosigkeit seines Neffen anzuklagen, der alle, auch die vertrautesten Briefe, ohne Schonung für den Ruf der Briefsteller abgeliefert hatte». Der Onkel purgierte nun die Bände von «unziemlichen Sachen» und, wie der Schreiber des eingeklebten Vorsatzblattes im Register aus dem 19. Jahrhundert mutmasst, vermutlich vor allem von «Consultationen von anstößiger Natur», indem er die Briefe «abgethan und zerrissen» hatte.

In den 1930er Jahren legte der Stadtbibliothekar Franz Thormann ein neues Verzeichnis des Briefwechsels mit einer ersten spärlichen, sporadischen Identifikation der Korrespondenten vor.¹⁹ Er zählte 12'285 Briefe von 1113 Absendern. Der Verlust gegenüber dem Verzeichnis von Gottlieb Emanuel Haller geht wohl vor allem auf Autographenjäger des 19. Jahrhunderts zurück. Hunderte von Briefen bekannter Persönlichkeiten sind herausgerissen worden, von Boerhaave, Gleim, Gottsched, Jussieu, Kant, E. v. Kleist, Klopstock fehlen sie ganz, von Bodmer, Julie Bondeli, Euler, Hagedorn, Isaac Iselin, Lavater, Linné, Maupertuis, Morgagni, Réaumur, de Saussure, Sulzer, Voltaire, Wieland und Zimmermann teilweise, und teilweise tauchen sie heute sporadisch wieder auf dem Markt auf. Die Burgerbibliothek Bern als heutige Besitzerin des Briefwechsels bemüht sich im Rahmen des Möglichen um den Rückkauf von Korrespondenzen, die teils früher im eigenen Bestand figurierten, sich teils aber auch nicht in Gottlieb Emanuels Register finden. Interessiert ist das Archiv natürlich auch an den von Haller selbst verfassten Briefen, von denen es zurzeit 878 besitzt. Sämtliche bekannten Briefe von oder an Haller aus Fremdbeständen werden in Fotokopien aufbewahrt.

Im Hinblick auf eine Bearbeitung der Korrespondenz wurden die Briefbände ausgebunden, die einzelnen Briefe restauriert und in säurefreien Mappen und Schachteln in alphabetischer Ordnung abgelegt. Dies war die Voraussetzung zur Erstellung eines Repertoriums, das nebst den 13'300 an Haller gerichteten Briefen auch die heute erhaltenen 3'700 Schreiben Hallers verzeichnet und führte schliesslich zu einer vielschichtigen Analyse, die Hallers bedeutendes Korrespondentennetz in den Kontext der Gelehrtenrepublik und Gesellschaft des 18. Jahrhunderts stellt (vgl. den Beitrag zur Gelehrtenrepublik in diesem Band).²⁰

Anmerkungen

¹ Hugo Kronecker: Hallers Wohnungen und seine Arbeitsart. In: *Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde*, 4/4 (1908), 311–335. – Zu Hallers Bibliothek, deren Aufbau, Schicksal und Überlieferung vgl. Ferdinand Vetter: *Bericht über den handschriftlichen Nachlass Albrecht von Hallers in Italien und den eingeleiteten Rücktausch desselben für Stadt und Hochschule Bern und die Schweizerische Eidgenossenschaft*. Bern 1922; Letizia Pecorella Vergnano: *Il fondo Halleriano della Biblioteca Nazionale Braidense di Milano: vicende storiche e catalogo dei manoscritti*. Milano 1965; Maria Teresa Monti (Hg.): *Catalogo del Fondo Haller della Biblioteca Nazionale Braidense di Milano*. 13 Bde. Mailand 1983–1994; Dies.: Biblioteca Nazionale Braidense – Il fondo Haller, in: Bernhard Fabian (Hg.): *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa*. Hildesheim 2002, 2–14; Urs Boschung: «Mein Vergnügen ... bey den Büchern». Albrecht von Hallers Bibliothek – Von den Anfängen bis 1736. In: *Librarium*, 38 (1995), 154–174.

² Pecorella Vergnano 1965 (wie Anm. 1), 30.

³ Laurence W. B. Brockliss: *Calvet's web. Enlightenment and the republic of letters in eighteenth-century France*. Oxford 2002, 281–300.

⁴ Wijnand W. Mijnhardt: Bookseller records and the changing perspectives 1650–1850. In: Hans Erich Bödeker, Anne Saada (Hg.): *Bibliothek als Archiv*. Göttingen 2007, 259–280, hier 265.

⁵ Vgl. die Zusammenstellung bei Bernd Lorenz: *Allgemeinbildung und Fachwissen. Deutsche Ärzte und ihre Privatbibliotheken*. Herzogenrath 1992, 32–49.

⁶ Mijnhardt 2007 (wie Anm. 4), 262.

⁷ Vgl. Paul Raabe: Gelehrtenbibliotheken im Zeitalter der Aufklärung. In: Werner Arnold, Peter Vodosek (Hg.): *Bibliotheken und Aufklärung*. Wiesbaden 1988, 103–122.

⁸ Ludwig Hirzel (Hg.): *Albrecht von Hallers Gedichte*. Frauenfeld 1882, DV.

⁹ Vgl. Hans Herzog: Zur Geschichte der Bibliothek Albrecht von Hallers, in: *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, 27 (1900), 484 f.

¹⁰ Monti 2002 (wie Anm. 1), 3 f.

¹¹ Zitiert nach Vetter 1922 (wie Anm. 1), 4.

¹² Monti 1983–94 (wie Anm. 1).

¹³ Boschung 1995 (wie Anm. 1).

¹⁴ Den Besitznachweis für die Druckwerke vor 1800 liefert Hubert Steinke, Claudia Profos (Hg.): *Bibliographia Halleriana. Verzeichnis der Schriften von und über Albrecht von Haller*. Basel 2004.

¹⁵ Zu den Handschriften vgl. die unter Anm. 1 erwähnte Literatur. Zum Herbar vgl. Edmond Bonnet: *L'herbier et les manuscrits d'Albert de Haller*. In: *Journal de botanique*, 3 (1889), 354–360; Heinrich Zoller: A l'occasion du 250e anniversaire de Albrecht von Haller: quelques remarques sur son œuvre botanique et ses collections. In: *Bulletin du Museum national d'histoire naturelle*, série 2, 30 (1958), 305–312; Maria Teresa Monti: L'erbario di Haller. Disavventure di una collezione naturalistica nella Lombardia Asburgica, in: *Archivio Geobotanico*, 4/2 (1998), 173–179; Marlène Margez, Cécile Aupic, Denis Lamy: La restauration de l'herbier Haller du Muséum national d'Histoire naturelle. In: *Support tracé*, 5 (2006), 58–68.

¹⁶ Burgerbibliothek Bern, Nachlass Haller, 102.

¹⁷ Pecorella-Vergnano 1965 (wie Anm. 1), 33. Zur Korrespondenz vgl. Urs Boschung et al. (Hg.): *Repertorium zu Albrecht von Hallers Korrespondenz, 1724–1777*. 2 Bde. Basel 2002; Martin Stüber, Stefan Hächler, Luc Lienhard (Hg.): *Hallers Netz. Ein europäischer Gelehrtenbriefwechsel zur Zeit der Aufklärung*. Basel 2005.

¹⁸ Burgerbibliothek Bern, Nachlass Haller, 104.

¹⁹ Franz Thormann: Register zur

Briefsammlung von Albrecht v. Haller in der Berner Stadtbibliothek. In: *Beilage zum Bericht der Stadtbibliothek über die Jahre 1933-1935*. Bern 1937, 1-24.

²⁰ Boschung 2002 (wie Anm. 17),
Stuber/Hächler/Lienhard 2005 (wie
Anm. 17)